

Fremdschaff

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 25. September 1968
3. Jahrgang Nr. 189 (706)
Preis 2 Kopeken

Arbeitsalltag der Bahnbrecher

- Erste Kasachstaner Trecker im Einsatz
- Traktorenproduktion in Pawlodar kommt in Schwung
- Vorläufiges Studium der Maschinenbauer

Seitdem die vom Champagnerwein nassen Raupen (eine zerschlagnene Champagnerflasche gilt auch den Maschinenbauern als Gewähr des Erfolgs) den ersten Kasachstaner Traktor aus dem Tor des Pawlodar Traktorenwerks hinaustragen, sind nun anderthalb Monate verstrichen. Heute kann man schon auf den Feldern der stadtnahen Wirtschaften hie und da himmelblaue Trecker „Kasachstan“ antreffen. Die Probepartie der neuen „DT-75 M“ steht gegenwärtig in einem Gespinnn mit den anderen stählernen Zugmaschinen und vertritt auf beste die Herbstarbeiten auf den Feldern des Irtyshgebirgs.

Vorläufig sind die Mechanisatoren mit unserer Produktion sehr zufrieden“, sagt der stellvertretende Leiter der Montagehalle Boris Katargin. Aber das ist kein Grund zur Selbstberuhigung. Unsere Fachleute, die das Befinden der neuen Traktoren im Einsatz nachprüfen, haben in ihren Notizbüchern immer noch viel Bemerkungen, die wir in der Serienproduktion unbedingt berücksichtigen müssen.“

Unterdessen legte sich im Werk die Fieber der Anlaufperiode. Die Traktorenproduktion kommt allmählich in Schwung und gewinnt einen immer strafferen Rhythmus.

In der Montagehalle wird gleichzeitig die Montage der blauen Schlepper und Traktoren sowie die Ausrüstungen für die noch nicht eingerichteten Arbeitsstellen, der zahlreichen Estakaden und den endlosen Kettenfließbändern geführt. Neben den Plakaten mit den Verpflichtungen der Monteure hängen auch Plakate mit den Verpflichtungen der Bauleute. Die Produktion und der Ausbau verlaufen parallel. Einige Produktionsabschnitte des Hauptfließbands funktionieren nach dem zeitweiligen technologischen Schema. Obwohl das ganze Fließband mit pneumatischen Werkzeugen versehen ist, werden die

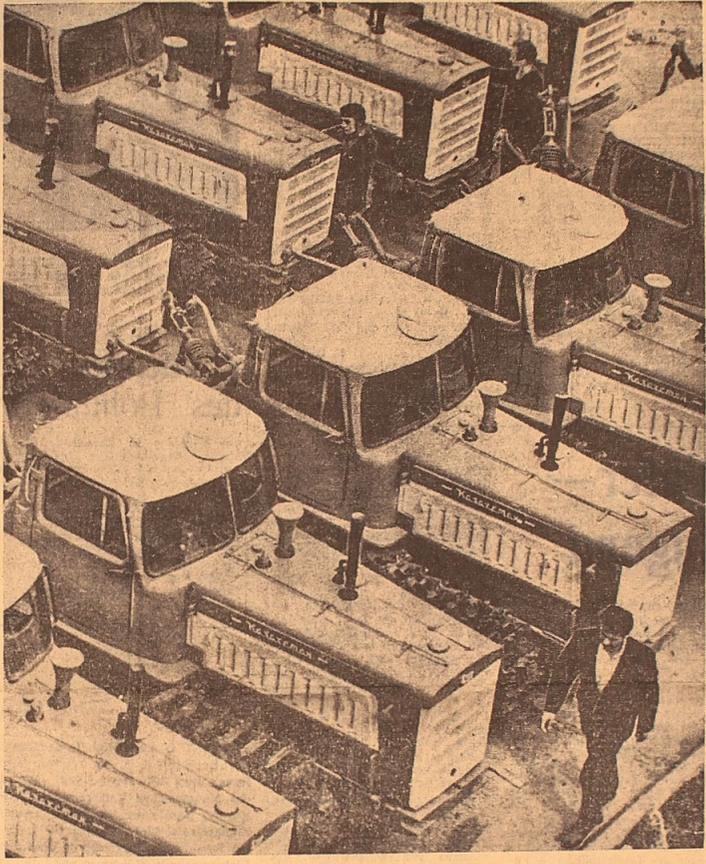
Schrauben manchmal noch mit dem Handschlüssel angezogen. Jedoch sind die meisten Arbeitspositionen mit den modernsten Vorrichtungen ausgerüstet. Auf dem Fließbandabschnitt, wo die Traktoren „besohlt“ werden, arbeiten nur zwei Schlosser. Trotzdem verrichten sie ihre Operation in wenigen Minuten. Richtiger gesagt, wird sie von den pneumatischen und elektrischen Vorrichtungen ausgeführt. Der Schlosser schlägt nur den Bindedaumen der Raupe ein. Vier Minuten braucht der Traktor zum „Besohlen“. Er hat es eilig, in der Schicht muß er alle 38 Arbeitspositionen passieren, d. h. alle Stufen seiner Geburt vom Gestell bis zum ersten Dampf des Motors.

Der vergangene Monat ermittelte die ersten Bestmoneure. Mit bedeutender Überleitung ihres Solis arbeitete die Schlosser-Monteurin Wladimir Tschuginow und Boris Koszki. Ihre Arbeitspraxis als Monteure beläuft sich schon auf mehrerlei Monate, obwohl das Werk erst den zweiten Monat Traktoren produziert. Zusammen mit den anderen Kollegen haben Tschuginow und Koszki im Verlaufe von 6 Monaten im Wolgograder Traktorenwerk gearbeitet. Die Pater haben in ihrem Werk 60 Schlosser-Monteure für Pawlodar herangebildet. Außerdem erlernten viele Pawlodarler in den produktionsverwandten Betrieben von Rubzowsk und Barnaul die Berufe eines Elektrikers, Einrichters u. a. Insgesamt machten 400 Arbeiter des Pawlodar Traktorenwerks ihr Praktikum in den anderen Werken des Landes. Das Pawlodar Werk ist heute selbst zum großen Lehrkombinat geworden. Vor der Abteilung für Kaderheranbildung steht die Aufgabe, das Werk mit einheimischen Fachleuten zu versorgen. Natürlich wurden und werden die hochqualifizierten Kader aus den anderen Werken eingeladen, aber

in den gängigsten Berufen werden die Arbeiter an Ort und Stelle angeleitet. Allein in diesem Jahr wurden im Traktorenwerk etwa 300 Kontrollierer, Schlosser, Monteure, Dreher, Einrichter und Fräser ausgebildet. Ebensoviele Traktorenbauer studieren an den Hochschulen der Stadt, besuchen andere Schulen. Erfolgreich funktioniert in Pawlodar die Meister-Schule. Ihre ersten Absolventen arbeiten heute als Meister, Abteilungsleiter oder als Leiter der verschiedensten Dienste. Beim Werk wurde eine Filiale des Maschinenbautechnikums von Rubzowsk eröffnet, an der gegenwärtig über 200 Arbeiter und Angestellte studieren. Durch alle Formen des technischen Unterrichts sind im Pawlodar Traktorenwerk mehr als 2000 Personen erfaßt.

Viel Sorgen bereitet heute dem Werk auch die Arbeit der Verwaltung für Außenkooperation, der Lew Bahschin vorsteht. Der nächstliegende Lieferant ist Omsk und der entfernteste – Riga. Viele Zulieferbetriebe wie z. B. „Sibawod“ werden die Produktion, die sie an Pawlodar liefern, erst richtig meistern. Natürlich gibt es hier oftmals Verzögerungen mit der Abfertigung. Deshalb ist die Verwaltung für Außenkooperation angewiesen, ihre Mitarbeiter als Förderer zu schicken und alles Mögliche zu tun, um das Hauptfließband nicht auf der „Hungerration“ zu halten.

In der ständigen Überwindung der vielen Schwierigkeiten, in der hartnäckigen Arbeit und im fleißigen Studium verläuft der Arbeitsalltag dieser Menschen, ein Alltag der Bahnbrecher im Kasachstan Traktorenbau.



A KURZ

UNSER BILD: Die letzte Prüfung vor dem Verladen der Fertigung. Foto: K. Nurlasin

MEINUNG DER WELT: Flug der Raumstation „Sonde-5“ ist ein erstaunlicher Erfolg

UdSSR **DDR** **IM INTERESSE DES FRIEDENS** **Neue Leistung**

Die Schriftsteller, die an dem internationalen Symposium „Die Literatur und die moderne Welt“ in Taschkent teilnehmen, begrüßten das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung zum erfolgreichen Flug der automatischen Station „Sonde-5“.

„Wir sind fest davon überzeugt, daß diese großartige Etappe in der Bewältigung des Kosmos der Festigung des Friedens dienen und die unterdrückten Völker zum weiteren Kampf um die Unabhängigkeit begeistern wird“, heißt es in dem Glückwunschschreiben.

In dem Glückwunschschreiben, das einstimmig angenommen wurde, äußern die Teilnehmer des Symposiums L. I. Breschnew und A. N. Kossygin herzlichen Dank für die dem Symposium zugesandte Grußbotschaft.

POLEN **Hervorragendes Experiment**

ein bemanntes Raumschiff den Mond umfliegen werde. Professor Klare gratulierte seinen sowjetischen Kollegen zu dieser hervorragenden Leistung.

„Neues Deutschland“ wertet das Experiment als eine neue Größe des Landes des Kommunismus und betont, dieser Flug werde dazu beitragen, wichtige wissenschaftliche und technische Probleme der Welt Raumforschung zu lösen.

Der Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften Professor Klare betont im „Neuen Deutschland“: Der Flug der automatischen Raumstation „Sonde-5“ sei ein außerordentlich großer Erfolg der sowjetischen Wissenschaft auf dem Gebiete der Kosmoserschließung. Man müsse kein Prophet sein, um vorauszusagen, daß die Zeit nicht fern liegt, da

KANADA **GROSSER SIEG**

Flug der „Sonde-5“ wurde auf einer außerordentlich komplizierten Flugbahn ausgeführt, die höchst präzise Berechnungen erforderte. Nachdem dieses Hindernis überwunden worden ist, werden die Pläne für einen bemannten Mondflug durchaus real. Der Flug der Station zeigt davon, daß die Sowjetunion nicht nur im Bau von mächtigen Raketen, sondern auch im Bereich der präzisen Steuerung der Weltraumschiffe an führender Stelle liegt.“

Ein neuer großer Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung eines bemannten Mondfluges — so bezeichnete das kanadische Fernsehen in seiner Nachrichtensendung die neue hervorragende Errungenschaft der sowjetischen Wissenschaft. Die Mitteilung über die erfolgreiche Beendigung des Fluges der „Sonde-5“ wurde wiederholt im kanadischen Rundfunk durchgegeben.

BRD **Vorsprung erzielt**

Die Sowjetunion hat im kosmischen Wettbewerb mit den USA einen neuen Vorsprung erzielt. Das haben die westdeutschen Zeitungen in ihren Berichten über den erfolgreichen Abschluß des Experimentes mit der automatischen Raumstation „Sonde-5“ hervor. Mit der weichen Landung der Station „Sonde-5“ betont die „Rheinische Post“, habe die Sowjetunion erneut einen großen Erfolg im Kosmos erzielt.

Wie die „Neue Rhein-Zeitung“ bemerkt, trage das erfolgreiche Experiment dazu bei, bemannte kosmische Schiffe zum Mond zu starten und sie dort wech zu landen.

„Eine neue Pioniertat nennt die „Frankfurter Rundschau“ den hervorragenden Erfolg der Sowjetunion im Kosmos. Die Zeitung betont zum ersten Mal in der Geschichte der Mondforschung sei ein sowjetisches Raumschiff nach der Mondumkreisung präzise gelandet worden.

JAPAN **Wieder die USA überflügelt**

Zum ersten Mal in der Geschichte ist ein Apparat, der in den mondähnlichen Raum gestartet wurde, wohlbehalten zur Erde zurückgekehrt, betont die Zeitung „Yomiuri“. Die Sowjetunion hat erneut einen kolossalen Erfolg im Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten von Amerika erzielt. Die erfolgreiche Rückkehr der „Sonde-5“ sei in zweifacher Hinsicht für die Verwirklichung der Pläne eines bemannten Fluges zum Mond von Bedeutung. Erstens ist es jetzt möglich geworden, den Mond mit einem bemannten Raumschiff zu umfliegen, und zweitens brachte die „Sonde-5“ zum ersten Mal wissenschaftliche Informationen zur Erde.

Raketenspezialist Professor Okamoto äußerte in einem „Asahi“-Interview die Vermutung, daß der Flug der „Sonde-5“ den Start eines Raumschiffes mit einem Kosmonauten an Bord in der Sowjetunion vorbereitete. (TASS)

Zur Lage in der Tschechoslowakei

MOSKAU. (TASS). Die aus der Tschechoslowakei einlaufenden Meldungen besagen, daß die zentralen Staats- und Parteiorgane weitere Anstrengungen zu der Normalisierung des Lebens im Lande unternehmen.

Der Präsident der CSSR L. Svoboda hat vor Tagen eine große Gruppe von Schriftstellern, Komponisten, Malern und Schauspielern empfangen. Er forderte die tschechoslowakischen Kultur- und Kunstschaffenden auf, sich um die weitere sozialistische Entwicklung des Landes tatkräftig zu bemühen. „Wir wollen all das Positive festsetzen, was die Nachkriegsentwicklung mit sich gebracht hat. Wir wollen dabei die Mängel und Fehler, die in dieser Zeitspanne zuge-

lassen wurden, analysieren, damit sich diese in Zukunft nicht wiederholen. Wir werden uns auch künftighin auf die fortschrittlichen demokratischen Traditionen stützen, welche in unserem Volk tiefe Wurzeln geschlagen haben“, sagte L. Svoboda.

Gegenwärtig finden im Lande Parteiklubs- und Mitgliederversammlungen statt, an denen Mitglieder des Präsidiums der KPČ teilnehmen. In den meisten Reden wird die dringende Notwendigkeit hervorgehoben, die Moskauer Beschlüsse konsequent und ehrlich auszuführen. Aufmerksamkeit gemacht wird auch auf das gefährliche Treiben der Rechten, revisionistischen und antisozialistischen Kräfte, auf die Fehler und Mängel, welche bei

der Verwirklichung des Nachkriegsprojekts der KPČ auftreten und eine Aktivierung der konterrevolutionären Elemente zur Folge hatten.

Unter der Bevölkerung setzt sich mäßig die Erkenntnis der wahren Ursachen des Einzugs und des Aufenthaltes der verbundenen Truppen in der CSSR durch, läßt allmählich der nationalsozialistische Rausch nach, hervorgerufen von der antisozialistischen Propaganda. Es werden freundschaftliche Kontakte der Werktätigen zu den Soldaten der verbundenen Armeen hergestellt.

Neben den Tatsachen, die von einer Normalisierung der Lage in der CSSR zeugen, kommen auch Meldungen an, aus denen hervorgeht, daß in manchen Gebieten und

der ganzen zurückliegenden Zeitperiode des Aufbaus des Sozialismus in der CSSR kein einziges wichtiges Problem der menschlichen Beziehungen gelöst worden sei. Und dies wird in Prag publiziert, wo die Nationalversammlung die Gesetze zur Unterbindung der antisozialistischen Propaganda verabschiedet hat.

Die Stabilisierung der Lage in der CSSR paßt wohl den imperialistischen Kreisen nicht ins Konzept, die heute ihre Propagandadienste auf allen Touren laien lassen, um die antisozialistischen Kräfte in der Tschechoslowakei irgendwie zu unterstützen und die politische Spannung in Europa zu verstärken. Zu diesem Zweck werden in letzter Zeit oft Personen benutzt, die sich durch ihre volksfeindliche Tätigkeit in der Tschechoslowakei in Mißkredit gebracht und Gönner im Westen gefunden haben.

Bemerkenswert ist, daß der Junge

Jugoslawienbesuch des westdeutschen Wirtschaftsministers Schiller von der westlichen Presse mit der Lage in der Tschechoslowakei in unmittelbarem Zusammenhang gebracht wird. Die Presse der BRD unterstreicht, daß die Standpunkte beider Seiten zu der Frage der Tschechoslowakei einander nahe stünden. Gerade damit erklären die westdeutschen Zeitungen die Tatsache, daß die BRD gegenwärtig in manchen wirtschaftlichen Fragen der jugoslawischen Seite entgegenkommt. Wie festgestellt wird, hat Schiller versprochen, Jugoslawien in der Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens mit dem gemeinsamen Markt Hilfe zu leisten. Schiller sprach sich dafür aus, daß die Rechte der jugoslawischen Gastarbeiter in der BRD an die der anderen ausländischen Gastarbeiter angeglichen werden.



HANOI. Soldaten der Volksbefreiungskräfte Südvietnams haben am 18. September einen Geleitzug der amerikanischen Infanteriedivision 8 Kilometer von Loeninh in einem Hinterhalt getockt. Bei dieser Operation wurden 52 Panzer und Schützenpanzerwagen vernichtet, über 300 amerikanische Soldaten und Offiziere außer Acht gelassen und eine große Menge Waffen und Militärausrüstungen erbeutet.

NEW YORK. Der UNO-Generalsekretär U Thant hat die Vereinigten Staaten zu der restlosen Einstellung der Bombardierungen des Territoriums der DRV aufgefordert. Er sprach auf einer offiziellen Pressekonferenz anläßlich der Eröffnung der 23. Tagung der UNO-Vollversammlung vor. Der Krieg in Vietnam ist eine unerhörte Tragödie. Dieses Problem muß auf Verhandlungswegen geregelt werden. „Ich sehe aber nicht, auf welche Art und Weise die Regelung des Vietnam-Problems vorangebracht werden kann, wenn die Bombardierungen als erster notwendiger Schritt nicht eingestellt werden.“

Der Generalsekretär der UNO gab der Hoffnung Ausdruck, daß die 23. Tagung der UNO-Vollversammlung bei der Erörterung der Abrüstungsprobleme spürbare Fortschritte erzielt.

P RAG. „Wir sind an den Garantien zutiefst interessiert, welche nicht zulassen, daß sich die Minderheiten Ereignisse wiederholen“, schreibt die tschechoslowakische Zeitung „Mlada fronta“ zu der 30. Wiederkehr des Tages, an dem das Münchner Schacherkommen unterzeichnet wurde.

Wie CTK meldet, stellt die Zeitung fest, daß in der Welt von heute zwei Lager, zwei Blöcke gegenüberstehen. „Wir gehören zu der sozialistischen Gemeinschaft“.

P ARIS. Die Vertretung der Patriotischen Front für die nationale Befreiung Portugals in Alger hat alle antisozialistischen Kräfte Portugals aufgefordert, unverzüglich in Verhandlungen zur Bildung eines „nationalen antisozialistischen Rats“ zu treten, meldet UPI.

Die Patriotische Front hat ein Programm vorgelegt, das als Grundlage für die Vereinigung aller antisozialistischen Kräfte dienen kann. Dieses Programm umschließt die Bildung einer provisorischen Regierung, die Bedingungen für die Demokratisierung des Landes vorbereiten soll — die Auflösung der Salazar-Behörden, darunter der politischen Polizei und der Zensurorgane, Wahlen zur Nationalversammlung, Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten, Generalamnestie und Verhandlungen über Probleme des Kolonialkrieges.

LONDON. Rund 2 000 000 Häuser in Großbritannien sind für das Wohnen ungeeignet. Diese Angaben sind in einem Vortrag enthalten, der dem Ministerium für Wohnungsbau und lokale Selbstverwaltung von einer Kommission vorgelegt wurde, die vor kurzem eine Stichuntersuchung der Wohnverhältnisse in verschiedenen Gebieten des Landes durchgeführt hat.

RIO DE JANEIRO. Indira Gandhi, Ministerpräsidentin Indiens, ist zu einem offiziellen Besuch in Rio de Janeiro eingetroffen. Brasilien ist das erste Land, das Indira Gandhi auf ihrer Lateinamerika-Reise besucht.

Dies ist der erste Besuch des indischen Regierungschefs in Brasilien.



An der Spitze der Kommunisten

Michael Fitzner war schon frühmorgens im Feldstandort der fünften Brigade. Ihn empfing der Brigadier Arkadi Delidow.

„Wir sind bald mit dem Umbau der Kombines fertig“, teilte der Brigadier mit. „In einigen Stunden fahren wir auf die Felder.“

Fitzner fragte, ob Ersatzteile zu den Maschinen nötig und ob die Leute mit der Beköstigung zufrieden sind. Nachdem er positive Antworten bekommen hatte, setzte er sich in seinen Wagen und fuhr zu den Mechanikern der vierten Brigade.

Er, der Mechaniker der Sowchosabteilung, hat in diesen arbeitsreichen Tagen besonders viel zu tun. Um 5 Uhr morgens ist er schon auf den Beinen. Seinen Arbeitstag beendet er spät nach Mitternacht.

Ja, man muß sich beeilen. Fitzner weiß, wie wichtig es ist, dem einen oder dem anderen Mechaniker rechtzeitig Hilfe zu erwirken. Versäumt man eine kurze Zeit, so können mehrere Zentner Getreide verlorengehen.

Michael erinnert sich an eine Parteiversammlung. Sie fand kurz vor Beginn der Erntekampagne statt. Auf der Tagesordnung stand nur eine Frage — die Getreidemohde. Die Kommunisten der Sowchosabteilung besprachen den Gang der bevorstehenden Kampagne. Sie riefen die Fehler, die sie während der Erntekampagne im vergangenen Jahr zugelassen hatten, in Erinnerung, machten Vorschläge, wie sie mit der Getreidemohde, dem Dreschen und der Getreidelieferung an den Staat am schnellsten und am besten fertig werden können.

Es sprachen viele. Bissen Bataba-

juw, Vorsitzender der Gruppe für Volkskollektiv, rief alle auf besondere Aufmerksamkeit der Qualität der Ernteeinbringung zu schenken, der Rentner Aljassir Moissejewitsch Lepkowl sprach von der großen Rolle und Verantwortung der Kommunisten während der Mahd. Der Kombiführer Iwan Morgun übernahm die Verpflichtung, nicht weniger als 800 Hektar Getreidekulturen abzumähen und zu dreschen, und rief die Kommunisten auf, täglich anderthalb — zwei Normen zu erfüllen.

Das Gespräch war sachlich, prinzipiell. Schon die ersten Tage der Getreidemohde haben bewiesen, daß die Kommunisten ihr Wort halten. Der Sekretär der Partisorganisation der Abteilung Michael Fitzner ist stolz, daß er Mitglieder und Kandidaten der Partei als Spitzenreiter nennen kann.

So zum Beispiel Wladimir Ossaulenko. Bei einem Plan von 14 Hektar drescht er in einer Schicht die Schwaden von 23 und mehr Hektar. Von 90 Hektar hat er 1180 Zentner Getreide gedroschen. Das bedeutet durchschnittlich 13 Zentner pro Hektar. Iwan Morosow, Degutierter des Dorfsowjets, hat in 4 Tagen die Schwaden von 110 Hektar aufgedroschen und 127 Zentner Getreide gedroschen. Die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in einer Arbeitsschicht beträgt 179 Prozente.

Wladimir und Iwan sind erfahrene Mechaniker. Aber diese Mahd ist für sie eine besondere: sie beteiligen sich daran als Kandidaten der KPdSU. Die Ernteeinbringung ist ihr erster Parteiauftrag. Es ist ihre Pflicht, ihn in Ehren zu erfüllen.

Der Kommunist Iwan Prokofjewitsch Morgun hat seit Anfang der

dreijährigen Ernte über 600 Hektar Getreide gemäht und aufgedroschen. Viele können von ihm lernen. I. P. Morgun wurde schon am Anfang der Neuländerschließung durch seine Erfolge berühmt. Dafür bekam er im Jahre 1956 den Orden des Roten Arbeiters. Im vergangenen Jahr wurde der Bestmechaniker mit der höchsten Auszeichnung der Heimat — dem Leninorden — bedacht.

Morgun und Ossaulenko arbeiten beide auf einem Schlag. Wenn die Kombine des einen zum Stehen kommt, eilt der andere zu Hilfe. So arbeiten sie von früh bis spät.

„Von 16 Kommunisten sind bei uns 13 bei der Mahd beschäftigt“, erzählt Michael Fitzner. „Vorbildlich arbeitet der Fahrer Kapysch Sjaligakow, der Motorist Anatoli Krysakowski, der Leiter der Tankstelle Bissen Batabajew.“

Im vorigen Jahr hat das Kollektiv der dritten Abteilung des Sowchos „Arshalinski“, die vom Kommunisten Iwan Rogolow geleitet wird, die Aufgaben der Getreidelieferung an den Staat für 6 Jahre erfüllt. Man hat beschlossen, in diesem Jahr 60 000 Zentner Getreide zu liefern. Das sind zwei weitere Jahrespläne. An die Getreidespeicher und Annahmestellen sind schon über 30 000 Zentner Getreide abgeliefert worden.

„In drei Jahren des Planjahr-fünft — acht Planaufgaben der Getreidelieferung an den Staat. Das ist unsere Verpflichtung“, sagt Michael Fitzner.

„Wir werden sie mit Erfolg erfüllen. Dafür bürgt die Arbeit der Kommunisten und des gesamten Kollektivs.“

E. DUKO

Rayon Ordshonikids, Gebiet Kustanal

Kirow von Karkaralinsk bis Karaganda. Mit großer Aufmerksamkeit hörten die Teilnehmer des Treffens Alexander Iljitsch Kirillow, dem Leiter der Lehrabteilung der Karagandaer Schule Nr. 30, zu, als er über seine Teilnahme an der Verteidigung der Brestfestung erzählte. Ausführlich berichtete er der Jugend von den ersten Stunden des Großen Vaterländischen Krieges, von den Heldentaten der Komsomolzen, die Brest verteidigten. Er übergab auch den Anwesenden Adressen von denen, die am Leben geblieben sind.

Am dritten Tag legten die Jugendlichen die Sportnormen für das Abzeichen „Bereit zur Verteidigung der Heimat“ ab. Sehr schön war die Fahrt mit dem Schiff „Balchasch“. Das Schiffdeck hatte sich bald in eine Bühne verwandelt, von der Lieder über die Neuländerschließung ertönten.

Zum Schluß des Treffens wurden die besten Kollektive und Klubs mit Urkunden und Geschenken ausgezeichnet. Darunter — das Pionierkollektiv von Ossakarowka, der Fallschirmjägerklub von Temirtau, der Karagandaer Touristenklub, das Balchascher Stadtkomsomolite u. a.

Zum Schluß traten die Laien-künstler des Balchascher Kulturpalastes der Metalleger mit einem großen Konzert auf.

Diese drei Tage werden bei den Teilnehmern des Treffens unter dem Motto „Wege der Väter — Wege der Jugend“ verfließen, lange im Gedächtnis bleiben.

A. ANDRIANOW

Karaganda — Balchasch — Karaganda

Wege der Väter — Wege der Jugend

Im September fand in Balchasch ein Treffen des Komsomol- und Jugendmarsches „Auf den Ruhmswegen der Väter“ statt. An die 30 Teilnehmer dieses Marsches, der dem 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol gewidmet war, kamen in die Stadt der Kupferschmelzer. Es waren die Sieger der Marsche zu den Orten des Kampfs, die Teilnehmer der Revolutionen, der älteren Generation, darunter diejenigen, die an der Schaffung von Museen, Fotoalben, Ruhmsdecken der heimatischen Betriebe beteiligt waren. Das waren Veteranen des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Komsomolzen der 20er, 30er Jahre, Arbeitsveteranen, die ersten Bauarbeiter der Städte Deshaskasgan, Balchasch, Temirtau.

Zum feierlichen Appell traten die Teilnehmer des Treffens im „Palast der Balchascher Bergbaukombinat“ an. Der Chef des Treffensstabs Alexander Kudrijawzew hißte die Flagge. Nach den Begrüßungsansprachen der Vertreter des Balchascher Stadtkomsomol und des Stadtsowjets und des Gebietskomsomolkomitees rapportierten die Teilnehmer des Treffens dem Stab über ihre Taten.

Das vielfältige Programm des Treffens war sehr inhaltsreich. Am ersten Tage begab sich die Teilnehmer in den großen Kupfergruben unseres Landes, ins Bal-

chascher Kombinat „50 Jahre Oktober“. Da machten sie sich mit dem Prozeß des Kupferschmelzens bekannt, trafen sich mit der Jugend und den Arbeitsveteranen des Werks. Sie besuchten auch das Fischkombinat. In der Kounar-Grube machten sie sich mit der Geschichte und den Zukunftsplänen der Grube bekannt.

Sie besuchten auch Schulen, die Sehenswürdigkeiten und historischen Stätten der Stadt Balchasch. Der zweite Tag des Treffens begann mit einem Militärspiel. Sehr interessant war die Arbeit der Klubs für Kampfrumm, Arbeitsrum und des Klubs der Veteranen. Da war auch eine Ausstellung von Arbeiten des Touristenklubs — Fotoalben, Schautafeln, ausgestellte Material, das während der Marsche durch die heimatischen Orte gesammelt wurde.

Einen großen Eindruck hinterließ bei den Jugendlichen die Begegnung mit der Teilnehmerin der Revolution und des Bürgerkrieges Elena Georgijewna. Mit Sie traf sich einigmal mit W. I. Lenin, N. K. Krupskaja, V. W. Kuibyschew und M. W. Frunse. Ungesagt ihres hohen Alters waren ihre Erinnerungen sehr lebhaft.

Konstantin Petrowsch Botow erzählte über die Periode der 30er Jahre in Zentralkasachstan. Im September 1934 begleitete er S. M.

— so heißt das in Karaganda in Massenaufgabe herausgegebene Plakat. Es ist den Erfahrungen in der Organisation der politischen Information in der Partisorganisation des Trests „Kasmetallstroj“ gewidmet. Die Gruppe der Politinformanten zählt hier über 300 Personen. Sie spezialisieren sich in drei Richtungen — Wirtschaft, Fragen des internationalen Lebens und der kommunistischen

Erziehung der Jugend. Das wichtigste Kriterium der Arbeit jedes Politinformators ist die Wirksamkeit seiner Vorträge, seine Verbindung mit dem Leben des Kollektivs.

Das Plakat zeigt die Arbeitsmethoden der besten Politinformanten, gibt Ratschläge denen, die berufen sind, mit dem Wort die Menschenherzen zu entzünden.

(KasTAG)



Renate Fischer, eine erfahrene Deutschlehrerin aus Sempalatsch, arbeitet schon mehrere Jahre erfolgreich in ihrem Fach. Ihre Schüler zeigen ein gutes Mitkommen.

Zündendes Wort des Politinformators

— so heißt das in Karaganda in Massenaufgabe herausgegebene Plakat. Es ist den Erfahrungen in der Organisation der politischen Information in der Partisorganisation des Trests „Kasmetallstroj“ gewidmet. Die Gruppe der Politinformanten zählt hier über 300 Personen. Sie spezialisieren sich in drei Richtungen — Wirtschaft, Fragen des internationalen Lebens und der kommunistischen

Erziehung der Jugend. Das wichtigste Kriterium der Arbeit jedes Politinformators ist die Wirksamkeit seiner Vorträge, seine Verbindung mit dem Leben des Kollektivs.

Das Plakat zeigt die Arbeitsmethoden der besten Politinformanten, gibt Ratschläge denen, die berufen sind, mit dem Wort die Menschenherzen zu entzünden.

(KasTAG)

GEBIET ORENBURG. In der Technischen Berufsschule Nr. 5, der Stadt Nowotrozk lernen etwa 300 Jungen und Mädchen aus der Mongolischen Volkrepublik. Sie erlernen die Berufe der Verputzer, Anstreicher, Zimmerleute, Möbelleistler. 50 Lehrer erteilen ihnen den Unterricht in Werkstoffkunde, Elektrotechnik, Zeichnen und in anderen Fächern.



UNSER BILD: Der künftige Tischler Stschyran Zerennosow hört aufmerksam dem Meister W. J. Bebrus zu (links), der den Bau einer der Zapfenschneidewerkbank erläutert.

Ein Sammelband, gewidmet K. Marx

Der Verlag für politische Literatur hat einen Sammelband, betitelt „Unsterblichkeit der großen Ideen“, herausgegeben. Das Buch enthält Berichte und Artikel, die dem 150-jährigen Geburtstag von Karl Marx gewidmet sind, sowie die Thesen des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU „Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus“.

Der Sammelband wird mit dem Bericht — M. Suslow auf der feierlichen Sitzung in Moskau am 5. Mai 1968 — Karl Marx, genialer Lehrer und Führer der Arbeiterklasse“ eröffnet.

In dem Buch sind Berichte und Reden von W. Ulbricht, A. J. Pelicer, J. Duklos, D. Ibaruri, A. M. Rumjanzew auf der wissenschaftlichen Konferenz in Berlin, auf der wissenschaftlichen Tagung in Moskau, auf dem Symposium in Paris, die im Zusammenhang mit dem 150-jährigen Geburtstag von K. Marx veranstaltet wurden, sowie Beiträge berühmter sowjetischer Gelehrten veröffentlicht.

In den Materialien des Sammelwerks wird der schöpferische Charakter, die Lebensfähigkeit der Lehre von K. Marx in der gegenwärtigen Epoche und die Rolle des Marxismus-Leninismus als wissenschaftliche Grundlage im kommunistischen Aufbau gezeigt.

Das Buch wurde beim Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU vorbereitet und ist für das Partei- und Sowjetaktiv sowie für den breiten Leserkreis bestimmt.

(TASS)

Seiten der heroischen Chronik

Die Schüler der Nowomiljatinsker Mittelschule des Kolchos „Wilna Ukraina“ im Lower Gebiet schreiben eine Chronik ihrer Komsomolorganisation. Das ist ein Bericht über den harten Klassenkampf und über die Rolle der Jugend, die von den Kommunisten geleitet wurde, über die Gründung der Kolchose und den Sieg der Leninschen Ideen in der Westukraine.

Stepan Filjopowitsch Schewziw wuchs in der Familie eines Armbauern auf, war Tagelöhner bei einem Gutbesitzer, 1939, als die Westukraine mit der Sowjetunion vereinigt wurde, trat Stepan dem Komsomol bei und wurde bald darauf der Anführer der Jugend.

Er war ein aktiver Organisator der Kollektivierung, ungeachtet der Drohungen der bürgerlichen Nationalisten. Er setzte sich mutig für alles Neue ein.

In den Jahren der Großen Vaterländischen Krieges kämpfte Schewziw tapfer in den Reihen der Sowjetarmee. In sein Heimatdorf zurückgekehrt, trägt der Kommunist Stepan Filjopowitsch Schewziw auch heute viel zum Aufblühen der Kollektivwirtschaft bei.

Der lebenslustige Jaroslaw Perkan, Komsomolaktivist, Pionierleiter, wurde 1947 von den Feinden aus dem Hinterhalt ermordet. In der Chronik sehen wir Perkan auf einem Foto — lächelnd, mit energischem Gesichtszug. So blieb er auch in der Erinnerung seiner Altersgenossen.

Über Anna Ledebinskaja wird in den Materialien auch interessant berichtet.

In den Jahren der faschistischen Okkupation trug sie bei Lebensgefahr das Komsomolmitgliedsbuch auf der Brust.

Auf den Treffen mit der Dorfjugend erzählt die Kolchosbauern heute von den ersten Jahren der Sowjetmacht in der Westukraine.

Lwow

(TASS)

Der proletarische Internationalismus — Kampfbanner der Werktätigen

Nach der Entscheidung des sozialistischen Weltsystems wurden die Prinzipien des proletarischen Internationalismus durch einen neuen Inhalt wesentlich bereichert. Die internationalen Beziehungen zwischen den nationalen Abteilungen der Arbeiterklasse dehnten sich auch auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten aus, die politische und ideologische Zusammenarbeit zwischen den Bruderparteien wurde durch wirtschaftliche Zusammenarbeit erweitert. Das erfolgt bei völliger Gleichberechtigung der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, bei gegenseitiger Achtung der territorialen Integrität der Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten. Es bilden sich grundsätzlich neue, in der Vergangenheit beispiellose Beziehungen zwischen den Staaten heraus.

Das sowjetische Volk läßt sich dabei von der Anweisung W. I. Lenins leiten, daß das Sowjetland allen internationalen revolutionären Kräften als Stütze dient. Getreu ihrer internationalen Pflicht, gehen die Sowjetunion und die Völker der sozialistischen Bruderstaaten umfangreiche Unterstützung. Andererseits fördert die Entwicklung einer Gruppe von Ländern auf dem von Großen Oktober gebahnten Wege den kommunistischen Aufbau in der Sowjetunion.

Das sozialistische Lager sammelt

eine reiche Erfahrung in der Entwicklung mannigfaltiger Formen der Wirtschaftsbeziehungen auf vielseitiger und zweiseitiger Grundlage. Welch große Bedeutung diese Beziehungen haben, zeigen zum Beispiel folgende Zahlen, entsprechend dem Abkommen über gegenseitige Lieferungen, decken die sowjetischen Lieferungen den Bedarf an Eisen in Polen zu 90, in Ungarn zu 80, in der Tschechoslowakei zu 66,5 Prozent. Die sowjetischen Lieferungen decken fast zu 100 Prozent den Bedarf Polens und Ungarns an Erdöl und den der Tschechoslowakei zu 91 Prozent. Die Baumwolllieferungen aus der Sowjetunion decken den Bedarf Polens zu mehr als 67 Prozent, Ungarns zu 62 Prozent und der Tschechoslowakei zu 41 Prozent. Die Erzeugnisse der Bruderländer haben ihrerseits einen aufnahmefähigen Markt in der Sowjetunion. Die sozialistischen Staaten schufen einen effektiven Mechanismus zur Koordinierung der Volkswirtschaftsplanung. Von Jahr zu Jahr werden die wissenschaftlich-technischen Beziehungen in der Sowjetunion die sozialistischen Staaten für Gegenseitige Hilfe, die Internationale Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie viele andere internationale Organisationen der sozialistischen Staaten. Durch gemeinsame Anstrengungen einer Reihe von Ländern wurden Objekte von internationaler Bedeutung geschaffen wie zum Beispiel die Erdöl-pipeline „Druschba“ und das Kraft-

stromverbundnetz. Den Interessen des Sozialismus und des Friedens dient auch der Warschauer Vertrag.

Das April-Plenum des ZK der KPdSU (1968) betonte die gewaltige Bedeutung der weiteren Entwicklung der Beziehungen unter den Bruderländern, der unablässigen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Festigung der sozialistischen Gemeinschaft, der aktiven und einheitlichen Aktionen aller Kräfte des Sozialismus, der Demokratie und der nationalen Befreiungsbewegung.

Der proletarische Internationalismus erfordert die richtige Verbindung der internationalen und der nationalen Interessen. Es steht außer Zweifel, daß der Aufbau des Sozialismus in jedem Lande die Angelegenheit seines von der kommunistischen Partei des Landes geleiteten Volkes ist. Unbestreitbar ist auch, daß der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus durch den internationalen Kampf des gesamten sozialistischen Lagers gesichert wird.

Wenn man aber in Worten den Internationalismus anerkennt und ihn in der Tat durch kleinbürgerlichen Nationalismus ersetzt, die nationalen Besonderheiten in den Vordergrund schiebt und die nationale Ausnahmestellung verleiht, so stellen solche Handlungen eine Abweichung von den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Die nationalen Interessen der sozialistischen Länder bei all ihrer

Mannigfaltigkeit liegen einheitliche Klasseninteressen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung dieser Länder zugrunde. Die führende Rolle der Arbeiterklasse, die Ideen des proletarischen Internationalismus, der marxistisch-leninistischen Partei ist ein sicheres Unterpfand der Geschlossenheit des sozialistischen Weltsystems, ein Unterpfand der richtigen Verbindung der nationalen und der internationalen Interessen des Volkes. Gegen die kommunistischen Parteien, gegen ihre führende Rolle richten die Gegner des Sozialismus ihre Hauptschläge und sind bestrebt, die Kraft und die Einheit der sozialistischen Länder, der weltweiten revolutionären Bewegung zu unterminieren.

„Der Imperialismus, und vor allem der USA-Imperialismus, macht erhebliche Erschütterungen durch, erleidet große Niederlagen in der Innen- und Außenpolitik und unternimmt daher neben den Abenteuern auf dem militärisch-politischen Gebiet immer mehr Anstrengungen bei politischem und ideologischem Unterminierungskampf gegen die sozialistischen Länder, gegen die kommunistische und die gesamte demokratische Bewegung.“

Diese Schlußfolgerung des April-Plenums des ZK der KPdSU (1968) wird vom Leben voll und ganz bestätigt.

Unter diesen Verhältnissen war die Beratende der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien Bulgariens, Ungarns, der

DDR, Polens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei in Bratislava der Ausdrucks eines entschlossenen Willens zur Festigung des sozialistischen Systems, seiner Einheit und Geschlossenheit auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, eine markante Demonstration des Internationalismus und der Solidarität der kommunistischen und Arbeiterparteien und Völker der sozialistischen Länder.

Die Teilnehmer der Bratislawa-Beratung betonten einstimmig, die internationale Pflicht aller sozialistischen Staaten sei, die sozialen Errungenschaften jedes Landes zu unterstützen, zu festigen und zu verteidigen, „Unerschütterliche Treue zum Marxismus-Leninismus, Erziehung der Volksmassen im Geiste der Ideen des Sozialismus, des proletarischen Internationalismus, unversöhnlicher Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, gegen alle antisozialistischen Kräfte — all das ist ein Unterpfand für die Erfolge bei der Festigung der Positionen des Sozialismus und bei der Unterbindung der Pläne des Imperialismus.“

Die Bruderparteien der sozialistischen Länder demonstrieren der ganzen Welt ihre Solidarität, ihre revolutionäre Wachsamkeit, die Einheit des Willens und der Handlungen im Kampf um die Beauptung der Ideale des Kommunismus. Sie erklärten entschieden, daß sie gegen jegliche Versuche kämpfen werden, die führende Rolle der Ar-

beterklasse und der kommunistischen Parteien zu schwächen, daß sie niemandem und niemals gestattet werden, einen Keil zwischen die sozialistischen Staaten zu treiben, die Grundlagen der sozialistischen Gesellschaftsordnung auszuhebeln.

Die kommunistischen Parteien sind die führende Kraft in den sozialistischen Ländern, sie genießen hohes Ansehen und führen auch in den kapitalistischen Ländern einen beträchtlichen Teil der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen hinter sich. Sie kämpfen standhaft und konsequent für nationale Unabhängigkeit und soziale Umgestaltung, für Frieden, gegen die imperialistische Aggression. Deshalb hängt der Kampf für Sozialismus, Demokratie und Frieden in großem Maße von der Einheit der weltweiten kommunistischen Bewegung ab.

Die wichtigste politische Aufgabe der heutigen kommunistischen Bewegung ist die Wiederherstellung und Festigung ihrer Einheit, die Erfüllung des großen Verhältnisses von Karl Marx: „zu erreichen, daß die Arbeiter der verschiedenen Länder sich nicht nur als Brüder und Kameraden der Emanzipationsarmee fühlen, sondern auch als solche handeln.“ (K. Marx und F. Engels, Werke, Band 16)

Das Streben nach Einheit kann prägnant auf dem Konsultativtreffen in Budapest zum Ausdruck. Dieses Treffen demonstrierte vor aller Welt die feste Entschlossen-

heit der kommunistischen und Arbeiterparteien, die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden und unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus einen neuen Aufschwung der internationalen kommunistischen Bewegung herbeizuführen. Das Budapest-Treffen äußerte den gemeinsamen Willen der Kommunisten, ihre Anstrengungen zu verstärken, um die aggressiven Pläne der imperialistischen Reaktion zum Scheitern zu bringen und weitere Siege des Friedens, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus zu sichern.

„Aus der gesamten Erfahrung des Klassenkampfes ziehen die Kommunisten aller Länder die Schlußfolgerung, daß die wichtigste Voraussetzung für die Lösung der vor uns stehenden schwierigen, verschiedenen Probleme die Festigung der kämpferischen Zusammenarbeit, der Geschlossenheit und der aktiven gemeinsamen Handlungen aller Bruderparteien der Welt ist“, sagte L. I. Breshnew im Referat „50 große Siege des Sozialismus“. „Nur, wenn der weltweite Kommunismus als eine einheitliche internationale Bewegung auftritt, kann er seine großen Ziele erreichen. Heute ist für uns alle die Solidarität, die ständige Koordinierung aller Aktionen im internationalen Maßstab wichtig.“

(APN)

Kinder-Freundschaft

Pionierposten

In der Pionierfreundschaft „Alexander Matrossow“ wurden vier Pionierkontrollposten für Bewachung des Getreides auf der Tenne gebildet. In diese Posten wurden die aktivsten Pioniere gewählt.

Die Pionierposten patrouillierten auch auf den Feldwegen. Sascha Nisin, Wanja Luft, Vitja Merker, Anatoli Bronitsch wurden beauftragt aufzupassen, daß die Fahrer kein Getreide verlieren. Mit Stolz erfüllen sie diese wichtige Aufgabe.

V. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Das Museum des Dorfes Leninka

„Verweile und verneige dein Haupt! Sie gaben ihr Leben für die Heimat hin!“ Diese Worte lesen mit innerer Bewegung die Besucher des Schulmuseums, das im Dorf Leninka, Rayon Uljanowski, eröffnet wurde. Im Museum gibt es Bilder der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. 100 Menschen kehrten von seinen Fronten ins Heimatdorf nicht mehr zurück. Heilig bewahren die Dorfbewohner das Andenken an ihre heldenmütigen Landsleute.

Bei der Gründung des Museums haben den Kindern die Erwachsenen mitgeholfen. Der Chefagronom des Sowchos „Krasnoaltaiski“ Boris Kagirow schenkte ihnen ein Dublikat der Leninschen „Iskra“. Das Museum besitzt auch ein Kampfblatt aus den Kriegsjahren.

Gebiet Ost-Kasachstan

(KasTAG)



In der Grünanlage vor der Universität in Kasan steht das Denkmal des Studenten Wladimir Uljanow. Dieses Bild haben die Schüler der Tallaer Achtklassenschule während ihrer Reise zu den Lenin-Gedenkstätten gemacht.

Am Bau der eigenen Schule

Im vorigen Jahr begann man im Dorf Michailowka, Rayon Borowskoj, eine zweistöckige Mittelschule zu bauen. Die Schüler des Dorfes waren dabei aktiv mit. Es wurde eine Baubrigade aus 62 Schülern gebildet, die verschiedene Arbeiten ausführten. Sie bereiteten den Mörtel, luden die Ziegel ab und ebneten den Boden für Klassenräume.

Das war für sie eine gute Arbeitsschule. Die leitende Hand der Komsomolorganisation war täglich zu spüren. In der Freizeit trieben die Schüler Sport. Die Initiatoren des Wettbewerbs in der Arbeit und im Sport waren die Komsomolzen Frieda Laas, Wassili Beloussow, Assynbek Shaukow, Lydia Schmidt und andere.

Die Komsomolzen wollen mit ihren guten Erfolgen den 50. Jahrestag des Komsomol ehren.

O. SATTLER

Gebiet Kustanai

Unterirdische Exkursion

Eine große Gruppe von Pionierleitern aus den Schulen Dsheskasgans unternahm eine Exkursion in die unterirdischen Labyrinth der Riesengrube Nr. 55, in der Kupfererz gewonnen wird. Sie zogen Bergarbeiterkleider an und begaben sich mit dem Komsomolorganisator der West-Grube Alexander Uschakow in die 3. Abteilung, wo das Komsomol- und Jugendkollektiv der Grube arbeitet. Iwan Tschernjajski und Juri Kurkowski machten die Exkursanten mit der Arbeit der Bohrer und der Verlademaschine bekannt, erzählten über ihre Erfolge im Lenin-Aufgebot. Beim Abschied gaben die Kumpel den Pionierleitern Mineralien mit, die in der Grube vorkommen.

Über das Gehörte und Gesehene werden die Pionierleiter in den Pionierversammlungen berichten.

K. KAADE

Dsheskasgan

Der erste Schülerabend

Zur schönsten Tradition unserer Schule von Perwomaik gehört die Durchführung eines Abends zu Beginn des neuen Schuljahrs.

In unsere Schule kommen jedes Jahr viele neue Schüler aus den Nachbardörfern. Sie fühlen sich in erster Zeit

fremd und erwarten etwas Neues.

Den ersten Abend nennen wir „Abend der Bekanntheit“. Es wird ein Konzert vorbereitet, an dem die neuen Talente aktiv teilnehmen. An diesem Abend wird gesungen, getanzt und viel gespielt. Das Wichtigste aber ist der Walzer

der Freundschaft, den wir zum Schluß des Abends tanzen. Er ist das Symbol unserer Freundschaft, die in dieser kurzen Zeit geschlossen wurde.

Tanja NONNENMACHER, Schülerin der 10. Klasse
Gebiet Zelinograd

Lesestoff für den Deutschunterricht

Ewald KATZENSTEIN

Ich werd' ein Traktorist

Also, Freunde, daß ihr's wißt: Vater ist ein Traktorist, ist ein Schlosser, ist ein Mäher, ist ein Drescher, ist ein Dreher. Alle, alle Landmaschinen kann mein Väterchen bedienen.

Und kaum war die Schule aus, fuhr auch ich ins Feld hinaus. Mit dem ersten Hahnenschrei war ich auf und mit dabei, half im Heu und bei der Ernte. All' die Landmaschinen lernte ich nach Ton und Takt verstehen.

Wollt mal eine nicht mehr gehn, griff auch ich die Sache an, weil ich schon so manches kann. Wasser trinken die Traktoren, Wasser trinken die Motoren.

Und ich war der Wasserhol. Das erratet ihr doch wohl?

Arbeit tut die Muskeln stärken. Ihr könnt's hier an meinen merken. Und der liebe Sonnenschein brennt die Haut so golden ein. Froh, gesund an Leib und Gliedern geh' ich jetzt zur Schule wieder.

Weil ich immer fleißig lerne, die Maschinen pfleg' so gerne, sagt der Lehrer, daß ihr's wißt, wird aus mir ein Traktorist, wird ein Schlosser, wird ein Mäher, wird ein Drescher, wird ein Dreher. Alle, alle Landmaschinen lern' wie Vater ich bedienen. Ach, nur eines wurmt mich sehr: dann gib't's wohl kein Neuland mehr!

Interessantes

Ein Straußenei enthält das 20-25fache der Masse eines Hühnerreis und hat ein Gewicht von ungefähr

1 Kilo. Seine Schale ist sehr fest und wird zur Herstellung von Tellern, Schüsseln und anderem Geschirr verwendet.

Für Feinschmecker sind die Straußeneier besondere Leckerbissen.

UNGEWÖHNLICH flink ist der Maulwurf. In seinen Höhlengängen kann er

sich mit einer Geschwindigkeit von 2 Meter in der Sekunde vorwärtsbewegen. Auf der Erdoberfläche — noch um die Hälfte schneller.

W. K.

Greif, der Torwart



Die jungen Artisten, die im Zelinograd Palast der Neulanderschüler ein Konzert gegeben hatten, rüsteten zur Abreise. Sie hatten Greif — einen großen Hund — mitgebracht, der mit ihnen im Wohnzimmer der Philharmonie untergebracht war. Beim Abschied sagten sie zur Angestellten des Wohnheims: „Greif bleibt hier, wir haben ihn einem Mann geschenkt, man wird ihn abholen.“

Im Wohnheim war außer Greif noch Luzie geblieben, deren Mutter auch auf einer Konzertreise war. Luzie, die noch sehr jung war, aber gut Klavier spielte, unterrichtete Musik in einem Kindergarten-

Sie hatte sich sogleich mit Greif befreundet und führte ihn jeden Tag an der Leine spazieren.

Luziens Befürchtungen, ihren vierbeinigen Freund bei der Heimkehr nicht mehr anzutreffen, waren umsonst. Niemand kam ihn abholen und Greif blieb.

Nur trieb er allerhand Unfug in ihrer Abwesenheit. Gleich am ersten Tag, als sie von der Arbeit nach Hause kam, hatte Greif das weiße Laken von Luziens Bett gezerrt und es sich darauf bequem gemacht. Sie wollte ihn schimpfen, da fiel ihr aber ein, daß seine ehemalige Betreuerin gesagt habe, Greif sei gewöhnt, auf einer weißen Unterlage zu schlafen. Sie richtete für ihn in einer Ecke einen Schlafplatz mit einer weißen Unterlage ein. Greif war auch an Sauberkeit gewöhnt, er ließ sich geduldig die Pfoten waschen, wenn er von der Straße kam.

Auf dem Hof waren viele

Kinder. Die liebste Beschäftigung der Buben war das Fußballspiel. Wenn Luzie mit Greif spazierte, blieben sie alle mal stehen und beobachteten das hitzige Spiel. Schoß dann der Ball ins Tor, machte die kleine Mannschaft so einen Radau, daß auch Greif jedesmal laut dazu bellte.

Einmal aber geschah etwas ganz Unwartetes. „Paul, du Trottel! Paß doch auf!“ schrie man gerade auf den Torwart, der schon wiederholt den Ball verpaßt hatte, da sprang Greif blitzschnell auf den Ball zu, der sich dem Tor näherte, und umschlang ihn mit den Vorderpfoten. Ein ohrenbetäubender Lärm erhob sich: „Bravo!“ „Hurra!“ „Greif, der Torwart!“

Greif aber schaute siegesbewußt um sich, die rote Zunge hing zitternd vor Aufregung aus dem Maul. Er war sich bewußt, etwas Außerordentliches geleistet zu haben.

Weil heute dein Geburtstag ist

Worte: Robert Kurt HANGEBORG
Weise: Siegfried BIMBERG



Weil heute dein Geburtstag ist, da haben wir gedacht: wir singen dir ein kleines Lied, weil dir das Freude macht.

Sogar ein bunter Blumenstrauß schmückt heute deinen Tisch. Wenn du den Strauß ins Wasser stellst, dann bleibt er lange frisch.

Und wenn du einen Kuchen hast, so groß wie'n Mühlenstein, und Schokolade auch dazu, dann lad uns alle ein.

Mit Lenin im Herzen

Franz Carl WEISSKOPF

Er nannte sich Doktor Mayer

Franz Carl Weisskopf (1890—1955) ist ein bekannter deutscher Schriftsteller. Er schrieb Novellen, Reportagen und Romane. Die folgende Szene ist dem Roman „Kinder ihrer Zeit“ entnommen und spielt im Herbst 1917 in Prag. Der Held des Romans ist der Prager Buchdrucker Robert Kallivoda.

Adrienne Reither, eine junge Revolutionärin, hat eine Begegnung mit dem Genossen Kleinhampel. Die Begegnung kommt bei Frau Kallivoda, Roberts Mutter, zustande. Kleinhampel schildert Adrienne die Lage in Rußland und kommt im Gespräch auf den Namen Lenin.

„Entschuldigung! Aber jetzt muß ich fragen. Wissen Sie, wer Lenin ist, Fräulein Adrienne?“

„Oh ich weiß, wer Lenin ist! Ich kenne den Genossen sogar! Nur vom Sehen, nicht persönlich. Aus der Bibliothek in Zürich. Und dann war ich bei der Abschiedsfeier für die heimfahrenden revolutionären Emigranten, da hat er eine Rede gehalten, eine ganz kleine Rede, aber ich könnte sie genau wiederholen, so einen großen Eindruck hat sie auf mich gemacht.“

„Das ist aber interessant, was Sie da sagen, Genossin“, rief Kleinhampel, „wie sieht er dann aus, Lenin? Sehr hochgewachsen und...?“

„Aber nein“, sagten gleichzeitig Adrienne und Frau Kallivoda. Sie hielten beide verduzt inne.

Nicht weniger erstaunt war Kleinhampel.

Frau Kallivoda wuschte sich mit einem Zipfel ihrer Schürze das Gesicht. „Ja, sehen Sie, das ist so“, erklärte sie mit einem Lächeln. „Vor dem Krieg, das war Ende des Jahrhunderts, vielleicht auch noch etwas früher, da war mein Alter wieder ohne Ar-

ja, wie hieß er damals? Ach ja, Ulanowski oder ähnlich? Seine Frau kannte die Modracek-Adresse aus seinen Briefen. Ich war gerade in der Küche, als sie an der Tür klopfte. Ja, und wie es sooft im Leben kommt: vielleicht zehn Jahre später war im Volkshaus in der Hybernergasse eine Konferenz von russischen Genossen, und da kam dieser Mayer-Ulanowski wieder nach Prag. Und denken Sie sich, Robert mußte ihn jeden Morgen von seinem Quartier — das war aber nicht mehr bei den Modraceks — abholen und ins Volkshaus bringen. Und einmal war ich mit. Wir haben uns gleich erkannt. „Das ist doch Genosse Mayer!“ habe ich gesagt, und er hat gelacht und gesagt: „Ja, da sind wir wieder im schönen Prag.“

„Im schönen Prag“, hat er gesagt. Von damals her ist mir auch bekannt, daß er sich Lenin nennt. Robert hat ihm einen Brief gebracht mit diesem Namen darauf. Robert war immer ganz begeistert von ihm. Sogar Russisch lernen wollte er, damit er ein nächstes Mal mit Lenin sprechen kann. Hat er Ihnen denn nie davon erzählt, Adi?“

„Aber ja, natürlich!“ sagt Adrienne.

„Na sehen Sie“, fuhr Frau Kallivoda fort, „so ist das mit diesem Genossen Lenin gewesen.“ Und dann sprach sie noch einmal davon, wie gut ihm Prag gefallen hatte.

Herbstfreuden

Schon wieder ist der Herbst da mit seinem trübem Himmel, kaltem Wind und Regen. Wir Schüler der Mittelschule von Pawlowka haben aber gute Stimmung; wir bringen doch die Ernte unseres Schulversuchsfeldes ein. Ist das nicht eine Freude? Wir ernten ausgezeichneten Weizen und Flachs, die wir mit eigenen Händen gezeichnet haben. Mit Eifer machten sich die Komsomolzen der 10. Klasse an die Arbeit in einem Tag war alles unter Dach und Fach. Bald werden wir auch mit der Kartoffelernte fertig sein.

Eduard BIER
Gebiet Zelinograd

Nun gings ans Dressieren und Greif zeigte sich bald als ein hervorragender Torwart. Die Leidenschaft für das Fußballspiel packte ihn genau so wie die Buben.

Sobald er tags draußen Kinderstimmen hörte, bellte und winselte er im Zimmer. „Er muß weg“, zeterete die Diensthabe.

Als Luzie abends von der Arbeit nach Hause kam, sagte sie: „Morgen kommt der Michelvetter, der Heizer, und holt Greif zu sich in den Kesselraum.“

Traurig kam sie am nächsten Tag in den Kindergarten und erzählte ihren Kummer.

Die Köchin hörte aufmerksam zu und sagte dann: „Ich nehme Greif zu uns ins Haus. Unsere kleine Schülerin, die tags zu Hause ist, verliert so oft die Schlüssel. Uns fehlt ein zuverlässiger Wächter.“

Nach der Arbeit brachten sie Greif hinaus an den Stadtrand, wo unter grünen Bäumen ein Häuschen stand.

Hier war es der Wirt, der sich schnell mit Greif befreundete. Morgens, wenn der Wecker schrillte und der Wirt sich nicht gleich erhob, zerrte Greif an der Decke. Der Wirt nahm ihn auch an seinen Ruhetagen mit dem Motorrad mit zu einer Angeltour, was Greif außerordentlich gefiel. Stolz saß er dann im Beiwagen, wenn das Motorrad dahinsauzte.

Ir-Übrigen aber versah Greif treu seine Hundepflicht als Wächter und niemand traute sich in Abwesenheit der Wirtsleute auf den Hof.

K. KRÜGER



Unsere Freunde und Ratgeber

Mit dem Wachstum des Wohlstandes unseres Volkes steigen auch die geistigen Ansprüche der Werktätigen in Stadt und Land. Von Jahr zu Jahr nimmt die Nachfrage nach Presseausgaben, diesen zuverlässigen Freunden und Ratgebern, zu. Im Rayon Makinsk wurden im vorigen Jahr über 64 000 Exemplare Zeitungen und Zeitschriften abonniert, also auf je 1 000 Einwohner — 1 039 Exemplare.

Nun geht der Pressevertrieb für 1969. Er wird von mehr als 400 ehrenamtlichen Zeitungsverbreitern, von den Mitarbeitern der Post- und der „Sojuzspetschalt“-Stellen unter aktiver Mithilfe seitens der Parteigebäude geleitet. In den ersten 15 Tagen wurden bereits über 15 000 Zeitungen und Zeitschriften verbreitet. Auch die Werbearbeit für die Zeitung „Freundschaft“ ist da in vollem Gange.

Aktive Werber für die deutsche Tageszeitung in Makinsk sind Alexander Reith, Leiter der technischen Abteilung des Lenin-Werks, Hugo Maier und Elsa Falkenslern, Mittelschullehrer, Getreide Theoban, Mitarbeiterin der Nähfabrik, Alexej Gurko, Mitarbeiter der Rayonzeitung „Leninski puti“, Arkadi Lieder,

Inspektor der Rayonabteilung für Volksbildung, und andere Beauftragte. Unter den Schülern der Oberklassen und den deutschen Stadtbewohnern sind bereits 200 Exemplare der deutschen Republikzeitung verbreitet.

Dem Beispiel der Stadt folgt auch das Dorf. Zu den besten Werbern für die „Freundschaft“ gehören die Lehrerinnen Erika Kirischenko aus Wosnessenka, Katharina Knaub aus Jergolka, Nadescha Wagner aus Karamschewka, Alexander Schnarr aus dem Dorf „Rosa-Luxemburg“, Anna Stieben aus Otradnoje und Anna Hauff aus Belozerkowka. Die Leiterinnen der Postabteilungen Ljuzka Lebrich und Valentina Wagner aus Wosnessenka und Karamschewka haben sich ebenfalls dem Wettbewerb der ehrenamtlichen „Freundschaft“-Verbreiter angeschlossen.

Auf der Rayonberatung der Leiter der Postabteilungen wurde die Verpflichtung übernommen, die Zahl der „Freundschaft“-Abonnenten für 1969 zu verdoppeln.

A. KORBMACHER

Gebiet Zelinograd

Ein Mutterherz

In Dshambul, Kalinin-Straße 82, wohnt die 53jährige Witwe Olga Koslowa. Im Herbst 1941 wurde ihr Ehemann Alexander Koslow, ein Eisenbahner, zum Wehrdienst einberufen. Gleich Millionen anderer Sowjetbürger verteidigte er die Heimat vor den Hitlerhorden.

Olga blieb mit dem 8monatigen Sohn Sascha zurück. Von früh bis spät arbeitete sie in den Kleiderfabrik, während Sascha von den Nachbarn betreut wurde. Bis 1944 bekam Olga Briefe von ihrem Mann, dann kam kein Lebenszeichen mehr. Im Verlaufe von 2 Jahren schaute Olga mit stiller Hoffnung dem Postträger entgegen, aber der wandte sich wie schuldbehaftet von ihr ab: Er hatte keine Nachricht für die junge Frau.

1946 brachte man Alexander Koslow von Kasan nach Hause: Er war Vollinvalid, konnte weder gehen noch sitzen — er war bei einem Bombenangriff der Faschisten auf einem Bahnhof verschüttet worden und kam ins Lazarett nach Kasan. Olga wußte selber nicht, was größer war — die Freude des Wiedersehens oder der Schmerz um den lieben Mann. Die Nachbarn und Freunde rieten Olga, den Mann in ein Invalidenheim zu bringen, aber hier siegte das liebende Frauenherz:

„Meinen Mann werde ich selber betreuen“, sagte Olga. Sie pflegte

ihn 15 Jahre ohne Murren und erzog ihren Sohn. Ihre große Liebe teilte sie zwischen Vater und Sohn.

1961 starb ihr Mann. Sascha hatte inzwischen die Schule absolviert und den Beruf eines Kraftfahrers erlernt. Bald darauf wurde er in die Sowjetarmee einberufen. Olga Koslowa wartete sehnlich auf seine Rückkehr, schickte ihm an seine Dienststelle so manchen Leckerbissen — sie kannte ja Saschas Vorlieben für Süßigkeiten.

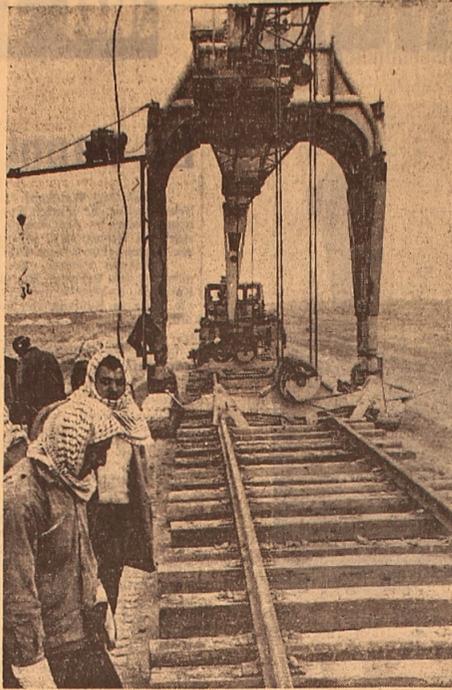
Mit ihrer Gesundheit wurde es immer schlechter, und als Sascha nach Hause kam, fand er sein Mütterchen krank und schwach. Da packte er seine Siebensachen zusammen, floh bei Nacht und Nebel und läßt sich schon 2 Jahre nicht sehen. Das war sein Dank für Mutterliebe!

Jetzt raten die Nachbarn Olga Koslowa, sie soll ihren Sohn gerichtlich zur Verantwortung ziehen — er muß doch für seine alle Mutter sorgen!

„Ich werde mich schon durchbringen, wenn es mir auch schwerfällt“, sagt Olga. „Ich habe mich bei seiner Erziehung irgendetwas verfehlt, aber schließlich bin ich doch seine Mutter, und ein Mutterherz bleibt seinem Kinde gegenüber immer milde.“

D. MÖLLER

Dshambul



SYRISCHE ARABISCHE REPUBLIK. Beim Bau der neuen Eisenbahnlinie Latakja—Aleppo—Kamyschi, dessen Länge 742 Kilometer ausmacht, haben sich die sowjetischen Schienenleger gut bewährt. Mit ihrer Hilfe legen die syrischen Bauarbeiter zusammen mit den sowjetischen Ingenieuren und Technikern 1 500 Meter Schienen in einer Schicht.

UNSER BILD: Der sowjetische Schienenleger im Einsatz. Foto: K. Ampilow (TASS)

Provokatorisches Getue

NEW YORK. (TASS). Vor Eröffnung der 23. UNO-Vollversammlung will in den Wandelgängen der UNO das provokatorische Getue um die sogenannte „tschechoslowakische Frage“ nicht enden. Nach ihrem Fiasco im Sicherheitsrat richten die Organisatoren dieser Machenschaften ihre Hauptanstrengungen darauf, die „tschechoslowakische Frage“ in dieser oder jener Form auf der turnusmäßigen Tagung der UNO-Vollversammlung aufzuwerfen. Diese Kampagne hat zum Ziel, eine konstruktive Arbeit der UNO-Vollversammlung zu vereiteln, die Aufmerksamkeit der UNO-Mitglieder von so wichtigen internationalen

Problemen wie die Abrüstung, die endgültige Beseitigung des Kolonialismus und die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression gegen die arabischen Länder abzuwenden.

Die Versuche, die „tschechoslowakische Frage“ an die Tagesordnung einzuschmuggeln, wurden bei Diskussionen im UNO-Sonderausschuß für Völkerrecht unternommen, der sich mit Prinzipien beschäftigt, die die Freundschaftsbeziehungen und die Zusammenarbeit zwischen den Staaten betreffen. Als Anführer dieses unansehnlichen Treibens haben sich die Vertreter der USA und Großbritanniens erwiesen.

Auf Anregung der „Freundschaft“

An die Redaktion wandte sich der Leser Hieronymus Wilhelm mit einer Klage: Ihm wurde im November 1967 die Kuh aus dem Stall gestohlen. Sie wurde im April im Nachbarort entdeckt, aber H. Wilhelm wurde trotz aller Bemühungen die Kuh nicht zurückgegeben.

Die „Freundschaft“ wandte sich an den Staatsanwalt des Gebiets

Alma-Ata mit der Bitte, die Sache an Ort und Stelle zu regeln. Der Staatsanwalt, Jurist 2. Klasse A. Kaljupa antwortete der Redaktion, daß dem Kläger Wilhelm auf Bayons Entschädigungsschick vom 5. August 1968 auf Rechnung des Bürgers Basalow 450 Rubel — der Preis der Kuh — zugesprochen wurden.

Jubiläumflug der „il-62“

MOSKAU. (TASS). Das Düsenflugzeug „il-62“ hat auf den internationalen Linien der Aeroflot seinen 100. Flug absolviert. Den „Jubiläum“-Flugzeug (186 Flugzeuge) vor einem Jahr zum Einsatz gekommen sind. Sie fliegen regelmäßig nach Montreal, New York, Delhi, Rom, Paris und London. Es ist geplant, sie auch nach Westafrika und Südasien zu fliegen zu lassen.

Der Stellvertretende Minister für Zivilluftfahrt B. Bugjew erinnerte die Journalisten daran, daß „il-62“-Flugzeuge (186 Flugzeuge) vor einem Jahr zum Einsatz gekommen sind. Sie fliegen regelmäßig nach Montreal, New York, Delhi, Rom, Paris und London. Es ist geplant, sie auch nach Westafrika und Südasien zu fliegen zu lassen.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser am 25. September

- 13.00 — Sendeprogramm
- 13.15 — Konzert des Volksembles für Lied und Tanz des Kulturhauses des Autowerks von Krenschuschug
- 14.15 — „Dir, Jugend!“ (Lwow)
- 19.00 — Fernsehnachrichten (Z)
- 19.15 — „Die ersten Repräsentanten des Kosmos“. Zum 50. Jahrestag des Kosmos
- 19.30 — Fernsehfilm
- 20.10 — Filmkonzert „Sternen Jugoslawiens“
- 21.15 — „Im Land von Till Uenspiegel“. Zu den Tagen der belgischen Kultur in Moskau
- 21.45 — Volkskünstler der UdSSR, D. Oistrach. Zum 60. Geburtstag
- 22.00 — Hockey. ZSKA — „Dynamo“ (M)

aus aller welt

Gefährliche Demonstration

BONN. (TASS). Das Bundeswehrmanöver „Schwarzer Löwe“ ist am 19. September in Bayern und Baden-Württemberg zum Abschluß gekommen. An diesem Manöver beteiligten sich neben Panzer- und motorisierten Einheiten der westdeutschen Armee und verschiedenen Hilfstruppen auch in der Bundesrepublik Deutschland stationierte Einheiten der amerikanischen und französischen Armeen.

Truppenübungen sind in Westdeutschland schon lange etwas Alltägliches geworden. Erst Ende August war Niedersachsen, ein Bundesland, das an die Deutsche Demokratische Republik grenzt, Schauplatz großangelegter Truppenübungen mit der Bezeichnung „Graubiber“. Fast zu gleicher Zeit führten Bundeswehreinheiten und Einheiten des sogenannten Bundesgrenzschutzes, der bereits zu einer zweiten „Heimwehr“ geworden ist, nicht von der NATO, sondern ausschließlich von den Generalen in Bonn kommandiert wird, in Pfalz gemeinsame „Kampfoperationen“ durch.

Die militärpolitische Demonstration mit dem fürchterlichen Namen „Schwarzer Löwe“ — das Tier ist an den Kampffahrzeugen der zehnten motorisierten Division abgebildet — nimmt in den Plänen des Bundeswehrkommandos einen besonderen Platz ein. In seinem Ausmaß kommt dieses Manöver nur den NATO-Truppenübungen „Panthersprung“ gleich, die Januar 1967 veranstaltet wurden. Zahlenmäßig war „Schwarzer Löwe“ nicht so stark wie „Panthersprung“, aber kampftechnisch übertraf das jüngste Manöver den „Panthersprung“ um das Anderthalbfache.

In den letzten Tagen rollten über die Straßen und Felder zwischen München und Stuttgart endlose Panzer- und Schützenpanzerkolonnen, wurden Infanterie- und Artillereinheiten konzentriert. Zahlreiche Flugzeuge und Hubschrauber stiegen in die Luft. Offizielles Ziel des Manövers „Schwarzer Löwe“ lautete: „Führung großer motorisierter und Luftlandeinheiten bei der raschen Verlegung in großen Raum und Zusammenwirken mit der Luftwaffe.“

Das Bundeswehrkommando suchte wiederholt dieses Manöver als „rein defensive Übung“ hinzustellen, die keine „politischen Akzente“ hat. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um die größte militärische Provokation, die in diesem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland jemals inszeniert wurde. Die Presse verwies darauf, daß dieses Manöver allseitig mit den hohen NATO-Stäben abgestimmt wurde.

Der „Schwarze Löwe“ sollte ursprünglich im Grenzgebiet der CSSR durchgeführt werden. Später wurde der Raum etwas geändert.

Die friedensfeindliche Charakter dieser gigantischen militärischen Inszenierung an der 42 000 Soldaten und Offiziere, 1 600 Panzer, 14 600 Schützenpanzerwagen und Lastkraftwagen sowie Staffeln der Luftwaffenkampfflüge „Süd“ beteiligt waren, hat sich aber in nichts geändert.

Die Tatsachen erweisen, daß bei diesem Manöver militärische Pläne „praktisch“ erprobt wurden, die das Bundeswehrkommando gemeinsam mit den NATO-Stäben ausgearbeitet hatte. Phrasen von „Ver-

teidigungszwecken“ dieser Übung, die die Generale und Politiker am Rhein gebrauchten, konnten deshalb niemandem täuschen. Es ist offensichtlich, daß der „Schwarze Löwe“ mit dem Ziel ausgearbeitet wurde, die Bereitschaft der Bundeswehr als Werkzeug militärischer Abenteuer noch einmal zu prüfen.

Das Manöver „Schwarzer Löwe“ gehörte zu der neuen „strategischen Konzeption“ Bonns, die neben Atomwaffeneinsatz die beschleunigte Umrüstung der westdeutschen Armee mit neuesten Panzern und anderen Kampffahrzeugen, mit Überschallflugzeugen und Raketen, die Kernsprenköpfe tragen können, umfaßt.

Das Manöver fand zu einer Zeit statt, da das Fiasco der Pläne der westdeutschen Imperialisten hinsichtlich der sozialistischen Tschechoslowakei ganz offensichtlich wurde. Der Charakter der Übungen und ihr Platz bestätigten zugleich erneut, daß man am Rhein die provokatorischen Handlungen nicht aufgeben hat, deren Spitze gegen die sozialistischen Staaten Europas gerichtet ist. Der „Schwarze Löwe“ gehört zu den größten militärischen Demonstrationen seit dem Bestehen der Bundesrepublik Deutschland und mußte bei der Öffentlichkeit im Westen eine tiefe Besorgnis hervorrufen, die die Verstärkung der Bundeswehr — dieses Nachfolgers der aggressiven Wehrmacht — mit zunehmender Unruhe verfolgt.

Im Lichte dieser Tatsachen wird der gefährliche Charakter der Politik der herrschenden Kreise der Bundesrepublik Deutschland immer deutlicher, die die fortgesetzten militärischen Vorbereitungen mit Phrasen von Frieden zu tarnen versuchen.

Kundgebung der Solidarität

PARIS. (TASS). Der große Saal des Arbeitsamts in der kleinen französischen Stadt Bologne Sur-Mer (Departement Pa de Calais) konnte nicht alle Menschen aufnehmen, die an der Kundgebung der Solidarität mit dem kämpfenden heroischen Vietnam-Volk teilnehmen wollten. Sie versammelten sich in den anliegenden Straßen und Höfen und hörten sich die Übertragung der Kundgebung im Rundfunk an.

Diese Kundgebung wurde von den Teilnehmern eines hier abgehaltenen Treffens der Kriegsgegner aus Frankreich, Großbritannien und Vietnam veranstaltet. Zur Teilnahme daran kam aus Großbritannien eine 800köpfige Delegation, der Kommunisten, Labouristen, Geist-

liche, Gewerkschaftsfunktionäre und Vertreter des kulturellen Lebens angehörten. Die meisten davon sind Jugendliche.

Unter den zahlreichen französischen Kämpfern für Frieden in Vietnam nahmen an der Kundgebung das Mitglied des Zentralkomitees der Französischen Kommunistischen Partei Raymond Dumont und der Senator vom Departement Pa de Calais Jean Bardol teil.

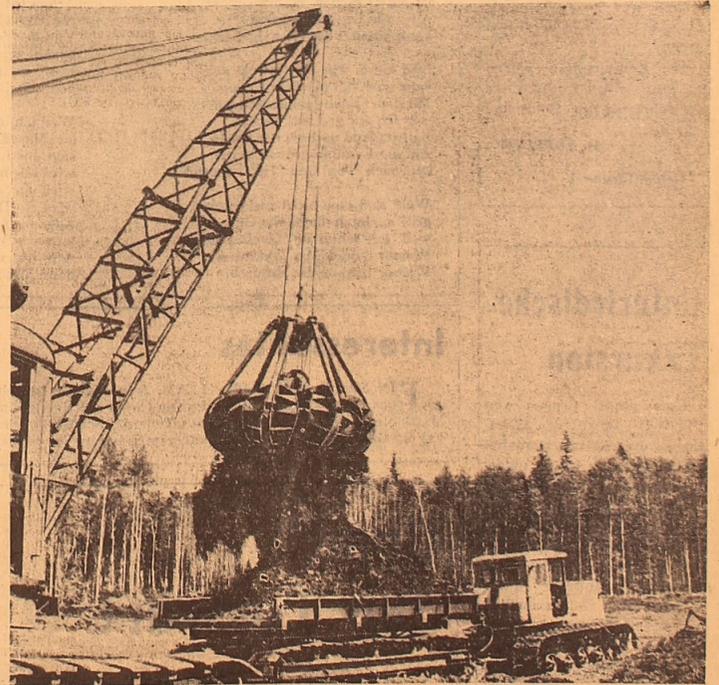
Mit stürmischem Beifall wurde das Erscheinen einer Delegation der Demokratischen Republik Vietnam unter Leitung des Mitglieds der vietnamesischen Delegation zu den offiziellen Gesprächen in Paris, DRV-Botschafter in Frankreich, Ha Van Lao gefeiert.

Ausländisches Kapital

in Indonesien

DIJAKARTA. (TASS). Das intensive Eindringen fremden Kapitals in die indonesische Wirtschaft rüft ihr einen gewaltigen Schaden zu und untergräbt den Lebensstandard des indonesischen Volkes. Viele indonesische Firmen müssen von ausländischen Monopolen niederkonkurriert, schließen.

So hat eine der größten Autoreparaturfabriken Djakartas „Gajza Motor“, die rund 300 Arbeiter beschäftigte, den Betrieb eingestellt. Die indonesische Fluggesellschaft „Garuda“ mußte ihre Flüge, besonders Auslandsflüge, einschränken.



GBIET PERM. In einem Vorort der Uraler Stadt Krasnokamsk wird ein großer Torbetrieb errichtet. Er wird Tor-Miner, Eisenhütten-Dünger herstellen und sie an die Kolchose und Sowchose der nah gelegenen Rayons liefern. Das Territorium des Betriebs nimmt 3 000 Hektar ein. Beim Bau sind mächtige Maschinen eingesetzt, die es erlauben, alle Arbeiten im Komplexverfahren zu verrichten.

UNSER BILD: Bauarbeiten auf einem Abschnitt des Torbetriebs

Foto: J. Saguljajew (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

<p>UNSERE ANSCHRIFT:</p> <p>Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-94, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Oberstufungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 77.</p> <p>Типография № 3 г. Целиноград. УН 01372 Заказ № 10446</p>
---	--	---

LIEBER FREUND!

Allerorts kannst Du die „FREUNDSCHAFT“ für das Jahr 1969 abonnieren

Als die einzige deutschsprachige Tageszeitung der Sowjetunion bietet die „FREUNDSCHAFT“ ihren Lesern MELDUNGEN über Tagesgeschehen im In- und Ausland

KOMMENTARE zu Themen der Politik, Wirtschaft, Kultur

REPORTAGEN aus allen Betätigungsbereichen der Sowjetmenschen

LITERARISCHE BEITRÄGE der bekanntesten sowjetischen Autoren

NEUIGKEITEN aus Wissenschaft und Technik

LESERBRIEFE aus allen Gebieten Kasachstans und der UdSSR

SONDERSEITEN für Kinder, Jugendliche und Frauen

ERFAHRUNGSUSTAUSCH der Deutschlehrer der Mittel- und Hochschulen

WOCHEPENDAUSGABEN mit viel Unterhaltungstoff, Humor und Satire

Ab 2. Halbjahr 1968 bringt sie regelmäßig SONDERSEITEN, die dem Leben und Wirken W. I. LENINS gewidmet sind.

Die „Freundschaft“ gehört in jedes Haus, wo Deutsch gesprochen oder gelernt wird!

DER BEZUGSPREIS
FÜR EIN JAHR — 5,28 RUBEL
FÜR EIN HALBJAHR — 2,64 RUBEL
FÜR 3 MONATE — 1,32 RUBEL
FÜR 1 MONAT — 44 KOPEKEN

Verschiebe das nicht auf später! Sichere es schon jetzt, daß die „Freundschaft“ 1969 5mal wöchentlich bei Dir einkehrt.